

**Zeitschrift:** Vox Romanica  
**Herausgeber:** Collegium Romanicum Helvetiorum  
**Band:** 36 (1977)

**Artikel:** Strukturen des Possessivums im Altfranzösischen  
**Autor:** Wunderli, Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-28577>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Strukturen des Possessivums im Altfranzösischen

In diesem Beitrag soll versucht werden, die Strukturierung des Possessivbereichs im Altfranzösischen aufgrund von binären Oppositionen darzustellen. Wir gehen davon aus, daß solche Oppositionen im Prinzip sowohl inhalts- als auch ausdrucksseitig eindeutig faßbar sein müssen, und lehnen damit sowohl einen dem asemantischen Strukturalismus verpflichteten Ansatz als auch eine Analyse im Rahmen der rein logischen Semantik ab: die dargestellten Strukturen bauen vielmehr auf dem zweiseitigen Zeichen im Sinne Saussures auf. Die Möglichkeit von Homonymien, Polysemien und Synonymien soll damit nicht generell bestritten werden, doch werden wir in ihrer Annahme außerordentlich zurückhaltend sein und sie nur dort zulassen, wo sie einen eindeutigen Gewinn in der Beschreibungs- bzw. Benutzungsökonomie des Systems erbringen. Da nach Saussure der Inhaltsseite im paradigmatischen Bereich ein gewisses Übergewicht zukommt<sup>1</sup>, werden für uns vor allem die Fragen nach Homonymie und Polysemie im Vordergrund stehen.

Die bisherigen Hinweise sind ferner in zweierlei Hinsicht zu präzisieren. Einmal ist zu betonen, daß das entwickelte Modell primär statischen Charakter hat und somit weder der generativen Transformationsgrammatik noch der Psychomechanik zugerechnet werden kann; wir sind aber der Meinung, daß es sich aufgrund seines hierarchischen Charakters und seiner binären Struktur hervorragend für eine Operationalisierung (gleichgültig welcher Provenienz) eignet und jederzeit als Grundlage für die Darstellung der Aktivierungsmechanismen (Überführung *langue* > *parole*) verwendet werden kann. – Des weiteren muß hervorgehoben werden, daß unser Ansatz semasiologischer, nicht onomasiologischer Natur ist: wir fragen nicht nach den Möglichkeiten, den Possessivitätsbegriff wiederzugeben, sondern vielmehr nach der Funktion der Einheiten, die dem Possessivparadigma angehören<sup>2</sup>.

Der Entschluß, eine semasiologische Darstellung des Possessivsystems zu geben, zwingt uns, zuerst einmal den zugrunde gelegten Possessivitätsbegriff zu definieren und das zu beschreibende Paradigma auszugrenzen<sup>3</sup>. Daß die Bedeutung 'Besitz,

<sup>1</sup> Cf. P. WUNDERLI, *Zum Zeichenbegriff bei Saussure: Privilegierung des «signifié» oder des signifiant»?*, in: *Mélanges Gossen*, Bern-Lüttich 1976, II, p. 937–945.

<sup>2</sup> Für die onomasiologische Perspektive cf. z. B. H. RIEMER, *Der Ausdruck des Besitzverhältnisses in der französischen Sprache*, Berlin 1931; H. BENNEFELD, *Der nominale Ausdruck des Besitzverhältnisses im Französischen*, Münster 1934. – Für einen neuen theoretischen Ansatz cf. vor allem H.-J. SEILER, *Das Problem der sprachlichen Possessivität*, *Folia Linguistica* 6 (1973), 231–250.

<sup>3</sup> Wir können uns hierbei relativ kurz fassen, da wir die betreffenden Fragen bereits bei der Darstellung der Verhältnisse im Mittelfranzösischen ausführlich diskutiert haben; cf. P. WUNDERLI, *Les structures du possessif en moyen français*, in: *Actes de la rencontre de Metz sur les problèmes du moyen français*, Paris 1978 (erscheint demnächst).

besitzen o.ä.' für die traditionell als Possessiva bezeichneten Formen viel zu eng ist, haben schon viele betont<sup>4</sup>: es liegt auf der Hand, daß man Gott (*mon Dieu*), die Welt (*notre monde*), einen Zeitraum (*notre siècle*), Gefühle (*mon amour*) usw. nicht im eigentlichen Sinne besitzen kann. Auch eine Erweiterung bzw. Ausdehnung der Inhaltsbeschreibung zu 'abstrakter, ideeller usw. Besitz'<sup>5</sup> vermag die sich in den obigen Beispielen stellenden Probleme nur teilweise zu beseitigen und bleibt deshalb letztlich unannehmbar. Deswegen aber gleich wie W. Girke zu einer Radikallösung zu greifen und zu erklären, die Possessiva hätten rein synsemantischen Charakter und wären für ihre Bedeutung mehr oder weniger vollständig vom Kontext abhängig<sup>6</sup>, scheint mir auch keine befriedigende Lösung zu sein: es ist schwer einzusehen, wie in der Rede unter Einwirkung des Kontextes irgendwelche Nutzwerte entstehen könnten, wenn im System nicht ein minimaler semantischer Kern vorgegeben ist – und an dessen Beschreibung führt kein Weg vorbei!

Wir meinen, daß sich hierfür die Modelle von Bühler und Damourette-Pichon bestens eignen, nach denen jede Rede nicht nur faktisch, sondern auch in ihrer Gestalt sprecherabhängig ist; ihr Inhalt kann bzw. muß in bezug auf das EGO-HIC-NUNC (*moi-ici-maintenant*) der sprachlich handelnden Person situiert werden<sup>7</sup>. Von diesen Achsen, die eine Art dreidimensionales Koordinatensystem bilden, ist nun die personale Dimension ganz eindeutig mit dem Possessivum in Beziehung zu setzen: dieses markiert die personale Distanz einer nominalen Einheit bzw. des hinter dieser stehenden Referenten zur Sprecherorigo; es weist sprachliche und referentielle Entitäten den Kommunikationsbeteiligten (Sprecher, Angesprochener, Besprochener) zu. Allerdings hat diese Zuweisung nicht den Charakter einer Identifikation<sup>8</sup> (wie z. B. bei den Personalpronomina): es handelt sich vielmehr um eine indirekte Relationierung von Nomen bzw. Nominalreferenz und Sprecher bzw. Sprecherorigo<sup>9</sup>. Die Possessiva liefern somit in jedem Fall zwei verschiedene semantische Angaben: sie

<sup>4</sup> Cf. z. B. A. TOBLER, *Possessive Adjektiva in seltneren Verwendungsarten, Vermischte Beiträge 2*, Leipzig 1906, p. 79–88, bes. p. 79/80; E. GAMILLSCHEG, *Historische französische Syntax*, Tübingen 1957, p. 172/173; W. GIRKE, *Sind Possessivadjektive Adjektive?*, *Linguistische Berichte 19* (1972), 45–55, bes. p. 51; R. W. LANGACKER, *Observations on French Possessives*, in: J. M. ANDERSON – J. A. CREORE, *Readings in Romance Linguistics*, The Hague-Paris 1972, p. 183–213, bes. p. 184 (was LANGACKER dann allerdings nicht hindert, p. 185 seiner generativen Analyse eine Periphrase mit *être à* zugrundezulegen!); usw.

<sup>5</sup> Cf. PH. MÉNARD, *Syntaxe de l'ancien français*, Bordeaux 1973, p. 36.

<sup>6</sup> Cf. GIRKE, *Linguistische Berichte 19* (1972), 51.

<sup>7</sup> Cf. K. BÜHLER, *Sprachtheorie*, Stuttgart 1965, vor allem p. 102ss.; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF*, passim.

<sup>8</sup> Cf. (allerdings mit Vorbehalten) auch LANGACKER, *Observations*, p. 185.

<sup>9</sup> Cf. auch G. MOIGNET, *Grammaire de l'ancien français*, Paris 1973, p. 40, 114. – Wenn GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 172/173, das Possessivum als «Kurzform für ein genitivisches Attribut» definiert, greift er eindeutig zu kurz: seine Definition könnte einerseits nur für die 3. Person (Besprochener) Gültigkeit haben und würde andererseits nicht nur die Possessiva, sondern auch jedes Adjektiv erfassen: es handelt sich um nichts anderes als um eine Paraphrase der Adjektivfunktion!

verweisen auf die Relation und markieren die als Bezugspunkt gewählte Kommunikationsperson. Die Adäquatheit dieser Auffassung läßt sich aufgrund von Kommuntationen bzw. Periphrasen verdeutlichen. Anstelle von *Il est interdit d'empêcher son fonctionnement* kann *Il est interdit d'en empêcher le fonctionnement* treten<sup>10</sup>; *en* expliziert in diesem Fall das Merkmal 'Relation' in monematischer Form, während die Personenmarkierung unterbleibt<sup>11</sup>. Diese Konstruktion ist bereits für das Altfranzösische bezeugt, cf. z. B.:

1 Dieu en ait l'arme qui onques ne menti.

Garin 1286 (zit. Jansen-Beck,  
*Possessive Pronouns*, p. 82)<sup>12</sup>)

Ersetze ich dagegen *il a cassé son bras* durch *il lui a cassé le bras*<sup>13</sup>, wird die Personenmarkierung isoliert, während das Merkmal 'Relation' unberücksichtigt bleibt. Auch für diesen Typus fehlen altfranzösische Beispiele nicht:

2 L'arme de lui emporterent maufé.

Gerbert 11388 (zit. Jansen-Beck,  
*Possessive Pronouns*, p. 82)<sup>14</sup>)

Damit hätten wir die Funktion, die allen Possessiva auf Systemebene gemeinsam ist, bereits umschrieben – wenigstens so weit es sich um Eigenheiten des morphosyntaktischen Bereichs handelt, d. h. solche, die geschlossenen Reihen angehören und primär sprach- bzw. redeinterne Referenz haben. Aufgrund der erwähnten Merkmale lassen sich die Possessiva auch bereits eindeutig von verwandten altfranzösischen Teilsystemen abgrenzen, so z. B. von den Demonstrativa, die ebenfalls eine Relationierung, aber auf der lokalen Achse, zum Ausdruck bringen, oder den Personalia, die zwar dem gleichen deiktischen Bereich zuzuordnen sind wie die Possessiva, aber nicht relationieren, sondern identifizieren.

Die ermittelte gemeinsame Bedeutung aller Possessiva hat sehr allgemeinen und abstrakten Charakter, was jedoch nicht ausschließt, daß sie als solche in der Rede realisiert wird: Fälle, wo das Possessivum nichts anderes als eine personale Relation markiert, sind v. a. mit Verwandtschaftsbezeichnungen, *Dieu, ami, ennemi* und allgemein mit Personenbezeichnungen sehr häufig, cf. z. B.:

<sup>10</sup> Sowohl für diese wie auch für die als nächste zu besprechende Konstruktion existieren allerdings die verschiedensten (syntaktischen und semantischen) Normrestriktionen; cf. hierzu auch J. PERROT, *Remarques sur l'expression du rapport de « possession » en français*, *Le Français dans le Monde* 13 (1962), 6–8, bes. p. 6.

<sup>11</sup> Zur Rolle des Artikels cf. unten.

<sup>12</sup> Cf. LYDIA I. JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns in Garin Le Loheren et Gerbert de Mez. Etymology, Morphology, Syntax and Comparison with Five Old French Epic Poems*, Brooklyn 1961.

<sup>13</sup> Diese Kommuntation ist allerdings nur mit Verben möglich, die sowohl als bi- wie auch als trivalente Einheiten existieren.

<sup>14</sup> Für das Modernfranzösische cf. PERROT, *Le Français dans le monde* 13 (1962), 7 und DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 617.

- 3 Qui m'a ocis *mon* buen seignor?  
Chrétien, *Yvain* 1208  
(Menshausen, *Verwendung*, p. 60<sup>15</sup>)
- 4 Chascuns demande novele de *son* fil  
Et de *son* frere et dou germain cousin.  
*Garin* 2207/8 (Jansen-Beck,  
*Possessive Pronouns*, p. 63)

Dem muß jedoch keineswegs so sein: Situation, Kontext und vor allem die lexikalische Besetzung der zum Possessivum gehörigen Substantivposition bewirken sehr leicht, daß die reine Personenrelation nicht mehr als solche realisiert wird, sondern nur noch die Grundlage für einen Nutz- bzw. Normwert vom Typ 'ideeller Besitz' (Ménard) liefert, z. B.:

- 5 Veient *lor* felunie, veient *lor* cruelté,  
Des Normanz e de Rou.  
Wace, *Rou* II, 1037  
(Menshausen, *Verwendung*, p. 59)
- 6 «Et que voldroies tu trover?»  
«Avantures par esprover  
*Ma* proesce et *mon* hardement.  
Chrétien, *Yvain* 361–63

Bei geeigneter lexikalischer Füllung kann die Konkretisierung noch weiter fortschreiten und zu einem Norm- und Nutzwert 'eigentlicher Besitz' führen:

- 7 ... donez li  
De *voz* robes, que vos avez,  
La meillor que vos i savez.  
Chrétien, *Erec* 1871  
(Menshausen, *Verwendung*, p. 60)
- 8 Veez, comme il portaint de sanc  
Et *sa* lance et *s'*espée nue.  
Chrétien, *Yvain* 3214/15

Es zeigt sich so mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit, daß das, was man meist als Grundwert des Possessivums ansieht, letztlich gerade der am stärksten modifizierte und spezifizierte Norm- und Nutzwert ist!

\*

Nachdem wir die Possessiva als Klasse definiert und sie gegenüber verwandten Teilsystemen ausgegrenzt haben, bleibt uns als Hauptaufgabe, die innere Strukturierung dieses Paradigmas aufzuzeigen. Dabei gehen wir davon aus, daß es zwei Hauptklas-

<sup>15</sup> Cf. W. MENSCHHAUSEN, *Die Verwendung der betonten und unbetonten Formen des Personal- und Possessiv-Pronomens bei Wace, Beneeit und Crestien v. Troyes*, Halle 1912.

sen von Possessiva gibt, nämlich die Typen 'mon' und 'mien'<sup>16</sup>, die sich funktionell und formal zwar nicht vollständig, aber doch weitestgehend voneinander unterscheiden<sup>17</sup>. Wir bezeichnen diese beiden Teilparadigmen provisorisch als 'unbetont' und 'betont'<sup>18</sup>; es handelt sich hierbei um nichts weiter als um praktische Etiketten, die im besten Fall etwas über die (spätlateinisch-frühromanische) Lautgeschichte der Formen aussagen<sup>19</sup>, keinesfalls aber über deren Inhalte und Funktionen innerhalb des altfranzösischen Systems und über dessen Nutzung.

Das erste Problem, das sich stellt, ist die Frage, was für einer Wortklasse die beiden Serien jeweils zuzuordnen sind. Am verbreitetsten ist ohne jeden Zweifel die Auffassung, bei den 'unbetonten' Formen handle es sich um Adjektive, bei den betonten dagegen um Pronomina; diese Ansicht wird z. B. vertreten von Forschern wie De Anna, Foulet, Gardner-Greene, Ménard, Jansen-Beck usw.<sup>20</sup>. Abweichende Interpretationen der Fakten fehlen jedoch nicht. Für Skrélina-Čebelis, Ebneter und wohl auch Langacker müssen sowohl die 'betonten' als auch die 'unbetonten' Possessiva als Adjektive angesehen werden<sup>21</sup>; für Meyer-Lübke liegt ein Adjektiv nur im zweiten Fall vor, während es sich bei der ersten Serie um Substantive handeln würde<sup>22</sup>; und nach Damourette-Pichon, Moignet und Yvon, u. U. auch für Langacker, kann man wohl die 'betonten' Formen als Adjektive betrachten, nicht aber die unbetonten, die mit den Artikeln zusammenzustellen wären<sup>23</sup>. Bei so viel Widersprüchlichkeit bleibt uns nichts anderes übrig, als die ganze Frage neu zu überprüfen. Dabei ist im Auge

<sup>16</sup> Für die vollständigen Paradigmen cf. z. B. MOIGNET, *Grammaire*, p. 40–42; FOULET, *Petite Syntaxe de l'ancien français*, Paris 1930, p. 162/163; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 51/52; F. J. BARNETT, *The Development of the Old French Possessives of Singular Person Reference*, in: *History and Structure of French. Essays in the Honor of Professor T. B. W. Reid*, ed. by J. BARNETT, A. D. CROW et al., Oxford 1972, p. 1–17, bes. p. 1; usw.

<sup>17</sup> Cf. unten.

<sup>18</sup> Cf. hierzu auch MOIGNET, *Grammaire*, p. 40; BARNETT, *Development*, p. 8; KR. NYROP, *Grammaire historique de la langue française II*, Copenhague 1903, p. 382; TH. EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 219/220 (mit weiteren Literaturangaben).

<sup>19</sup> Auch hier sind aber insofern Einschränkungen nötig, als der Typ 'mon' ursprünglich auch betont sein konnte; cf. hierzu unten.

<sup>20</sup> Cf. L. DE ANNA, *Un mien ...*, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 241–252, bes. p. 241; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 162, 164/165; R. GARDNER – M. A. GREENE, *A Brief Description of Middle French Syntax*, Chapel Hill 1958, p. 64, 66; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 35; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, passim; usw. – Cf. auch EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 219/220; I. BACIU, *Parallèle entre les possessifs et les démonstratifs du français et du roumain*, *Bulletin des Jeunes Romanistes* 15 (1968), 40–44, bes. p. 44.

<sup>21</sup> Cf. L. SKRÉLINA – D. ČEBELIS, *La détermination du nom en ancien français*, *R* 93 (1972), 289–302, bes. p. 289 («semantische Determination des Substantivs»); EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 219; LANGACKER, *Observations*, p. 186.

<sup>22</sup> Cf. M-L, *RG* 3, p. 235.

<sup>23</sup> Cf. J. DAMOURETTE, *Quelques remarques sur le possessif français*, *FM* 6 (1938), 237–242, bes. p. 237; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 558; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40, 100, 114; H. YVON, *L'assiette du nom des origines au XIV<sup>e</sup> siècle*, *R* 69 (1946/47), 289–316, bes. p. 289; LANGACKER, *Observations*, p. 188.

zu behalten, daß unsere Ausführungen nicht für das Französische im allgemeinen, sondern für das Altfranzösische Gültigkeit beanspruchen: so etwas wie ein für alle Entwicklungsstufen des Französischen gültiges 'ideales' Possessivsystem gibt es nicht<sup>24</sup>.

Wir beginnen unsere Darstellung der afr. Verhältnisse mit den 'betonten' Formen, obwohl diese frequenzmäßig keineswegs dominieren; ihre Beurteilung ist aber bedeutend unproblematischer, was sich auch schon aus dem obigen Referat der verschiedenen Klassifikationsversuche ergibt. Wohl die häufigste Verwendung der betonten Formen im Altfranzösischen ist die, wo sie zwischen einem Artikel (gleichgültig welcher Art<sup>25</sup>) und einem Substantiv stehen<sup>26</sup>:

'bestimmter' Art. + Poss. + Subst.:

9 *La meie mort me rent si anguissus!*

Roland 2198  
(Ménard, *Syntaxe*, p. 86)<sup>27</sup>

'unbestimmter' Art. + Poss. + Subst.:

10 *Qu'au presant li ot anvoié  
D'Escoce une soe cosine.*

Chrétien, *Erec* 5232/33  
(Kramer, *Syntax*, p. 10)<sup>28</sup>

Demonstrativum + Poss. + Subst.<sup>29</sup>:

<sup>24</sup> Cf. für die Ablehnung eines entsprechenden, das Tempussystem betreffenden Postulats von M. WILMET unsere Ausführungen in P. WUNDERLI, *Modus und Tempus*, Tübingen 1976, p. 87/88.

<sup>25</sup> Zu den Artikeln zählen wir nicht nur die traditionell als 'bestimmt', 'unbestimmt' und 'partitiv' bezeichneten Serien, sondern auch präsubstantivisch verwendete Demonstrativa, Ordinalia und Indefinita (im Afr.).

<sup>26</sup> Vgl. auch M-L, *RG* 3, p. 234/235, 775. – Aus Platzgründen geben wir im folgenden für jede Konstruktion jeweils nur ein oder zwei Beispiele, verweisen aber in einer Anmerkung auf weitere Belegstellen liefernde Sekundärliteratur.

<sup>27</sup> Cf. auch GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 169/170; F. BRUNOT, *Histoire de la langue française des origines à nos jours* II, Paris 21966, p. 419; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 166; MOIGNET, *Grammaire*, p. 114; DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 234; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 53; RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 46ss.; W. KRAMER, *Die Syntax des Possessivpronomens im Französischen*, Göttingen 1905, p. 4/5; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 44, 46/47, 55/56, 64, 85; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 564, 585.

<sup>28</sup> Für weitere Belege cf. GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 170; BRUNOT, *Histoire* II, p. 419; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 166; MOIGNET, *Grammaire*, p. 114; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 36; DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 244–246; RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 50/51; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 57; KRAMER, *Syntax*, p. 10; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 45; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 560, 600.

<sup>29</sup> Für die Klassifikation des präsubstantivisch verwendeten Demonstrativums als Artikel ('best.') mit semantischer Expansion ('lokale Deixis') cf. WUNDERLI, *Le développement structural du démonstratif roumain*, *RRLi*. 20 (1975), 715–722 und *Au sujet de l'article roumain: affixation, détermination ou «position»?*, *Dacoromania* 3 (1975–76), 147–178.

- 11 Einz i ferai un poi de legerie  
Que jo'n esclair *ceste meie* grant ire.

Roland 322/23 (Riemer, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 50)<sup>30</sup>

Indefinitum + Poss. + Subst.:

- 12 Et quant il en veoit aucun qui regardoit *aucune sienne dame* ...

*Nouvelles XIV<sup>e</sup>* 125

(Kramer, *Syntax*, p. 16)<sup>31</sup>

Numeral + Poss. + Subst.:

- 13 Je vos ferai ja ci venir  
.II. *miens sergens* molt granz et forz.

Chrétien, *Chevalier au Lyon*  
5462/63

(Kramer, *Syntax*, p. 12)<sup>32</sup>

Die gleichen Konstellationen von Substantiv und begleitenden Morphemen finden sich auch mit nachgestelltem Possessivum. Die Verteilung der Begleitmorpheme auf den prä- und postsubstantivischen Bereich ist jedoch bedeutend seltener als die präsubstantivische Blockbildung:

- 14 ... Et pas ne crien  
Que par faire *le conseil mien*  
Ne trouverez amours à choisir.

*Cent Ballades* 89

(Kramer, *Syntax*, p. 4)<sup>33</sup>

Nun ist es allerdings so, daß im Altfranzösischen noch keineswegs jede im *discours* die Funktion eines Substantivs ausübende Lexie von einem Artikel oder einer äquivalenten Partikel begleitet sein muß: der Artikel ist noch nicht das Merkmal der 'substantivischen' Aktivierung (wie im Modernfranzösischen), er kennzeichnet viel-

<sup>30</sup> Für weitere Beispiele cf. GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 170; BRUNOT, *Histoire* II, p. 419; MOIGNET, *Grammaire*, p. 114; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 36; RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 18, 50; DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 245/246; KRAMER, *Syntax*, p. 13; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 563.

<sup>31</sup> Cf. ferner BRUNOT, *Histoire* II, p. 419; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 57; KRAMER, *Syntax*, p. 15ss.; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 562/563. – Aufgrund des uns zur Verfügung stehenden Materials muß geschlossen werden, daß die präsubstantivische Verbindung von Indefinitum und (betontem) Possessivum im Altfranzösischen recht selten war, dagegen im Mittelfranzösischen eine gewisse Blüte erlebte.

<sup>32</sup> Für weitere Beispiele cf. KRAMER, *Syntax*, p. 12; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 57; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 49; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 563.

<sup>33</sup> Cf. ferner GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 170/171; BRUNOT, *Histoire* II, p. 419; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 36; DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), p. 244; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 56; KRAMER, *Syntax*, p. 4/5, 11; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 565/566, 586, 601.

mehr die begriffliche Aktivierung<sup>34</sup>. Dies bedingt einerseits, daß er immer dann fehlen muß, wenn ein Begriff nicht «aktualisiert», d. h. nicht zu einer konkreten Erscheinung im Referenzbereich in Beziehung gesetzt bzw. mit dieser identifiziert wird – z. B. mit Abstrakta, bei generalisierender Substantivverwendung sowie bei nur aus einer einzigen Einheit bestehenden Klassen<sup>35</sup>. Andererseits kann der Artikel aber auch durch das Possessivum ersetzt werden, impliziert doch die personale Relationierung eines (nominalen) Begriffs auch gleichzeitig dessen Aktivierung<sup>36</sup>. Es kann deshalb an sich nicht erstaunen, daß sich betonte Possessiva sowohl in prä- wie in postsubstantivischer Position ohne einen gleichzeitig auftretenden (einfachen oder expandierten) Artikel finden:

- 15 Voirs fu que li rois Amanz ... ama jadis une dame, *moie sereur*, ...  
*Queste del Saint Graal* 169, 16  
 (Moignet, *Grammaire*, p. 121)
- 16 Si l'atendreient li Engleis  
 Tot *mau gre lor* e sor lor peis.  
 Benoît, *Chronique* II, 39977  
 (Menshausen, *Verwendung*, p. 56)
- 17 Por *soie amor* plore molt tenremant.  
 Gerbert 10250  
 (Jansen-Beck, *Possessive Pronouns*, p. 45)<sup>37</sup>

Es darf allerdings nicht übersehen werden, daß sich die artikellose Konstruktion im Altfranzösischen nur noch bei Appositionen und dann vor allem bei weitgehend erstarrten Wendungen mit gesamthaft adverbialer Funktion wie *mau gre mien*, *mien escient*, *(por) moie amor*, *soue merci* u. ä. mit einer gewissen Häufigkeit findet. Da die Setzung des Possessivums eine begriffliche Aktivierung impliziert und die Verwendung der 'betonten' Form gleichzeitig auch noch eine Hervorhebung der personalen Relation bewirkt, schreibt die Norm für den Normalfall eine Explizierung der begrifflichen Aktivierung mit Hilfe eines einfachen oder eines expandierten Artikels vor; Abweichungen sind – sieht man von den erwähnten Sonderfällen ab – nur ganz sporadisch anzutreffen.

<sup>34</sup> Cf. hierzu z. B. P. GUIRAUD, *L'expression du virtuel dans le «Roland» d'Oxford*, R 83 (1962), 289–302; *L'assiette du nom dans la chanson de Roland II: Le démonstratif*, R 88 (1967), 59–83; *L'ancien français*, Paris 1963, p. 106–109.

<sup>35</sup> Es ist gerade der mono-unitäre Charakter dieser Klassen, der eine aktivierende Ausgliederung überflüssig macht.

<sup>36</sup> Cf. auch unten zum 'unbetonten' Possessivum.

<sup>37</sup> Cf. auch A. RISOP, *Der Wandel von «M'AME» zu «MON AME» und Verwandtes*, ZRPh. 41 (1921), 96–110, bes. p. 103; MENSCHAUSEN, *Verwendung*, p. 54–56; A. F. HÖRING, *Zur Geschichte des Possessivums im Französischen*, Heidelberg 1912, p. 10–21; W. DITTMER, *Die Pronomina possessiva im Altfranzösischen*, Greifswald 1888, p. 23; KRAMER, *Syntax*, p. 6/7; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 45, 67/68; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 166/167; MOIGNET, *Grammaire*, p. 121; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 559.

Neben all diesen Fällen, wo das (betonte) Possessivum in attributiver Funktion auftritt, kann es auch prädikativ verwendet werden. Die weitaus häufigste Konstruktion dieser Art ist *est* *miens*<sup>7</sup>:

- 18 Si je l'abat, *miens sera* li destrier.  
Gerbert 4026  
(Jansen-Beck, *Possessive Pronouns*, p. 39)
- 19 De la citet l'une meitiet *est sue*.  
Roland 1489  
(Kramer, *Syntax*, p. 82)<sup>38</sup>

Aber auch andere Verben können ein prädikatives Possessivum bei sich haben, u. a. *devenir*, *faire*, *demeurer*, *tenir* (*à/pour*), *dire*, *rendre*, *clamer* (*por*), *regarder comme* usw. cf. z. B.:

- 20 Et si vous *devenez sien* ainsi comme il est vostre.  
Nouvelles XIV<sup>e</sup> 147  
(Kramer, *Syntax*, p. 84)
- 21 Loué en soit amours qui me *fist sien*.  
Nouvelles XIV<sup>e</sup> 188  
(Kramer, *Syntax*, p. 85)
- 22 *Por vostre* me poez *tenir*.  
Chrétien, *Erec* 3366  
(Kramer, *Syntax*, p. 86)
- 23 Et *por soe* ja la *clamoit*.  
Chrétien, *Lancelot* 1688  
(Menshausen, *Verwendung*, p. 54)
- usw.<sup>39</sup>

Obwohl die Masse der Belege aus dem 15. und 16. Jh. stammt, kann doch kein Zweifel daran bestehen, daß die prädikative Nutzung des betonten Possessivums im Altfranzösischen mit den verschiedensten Verben möglich war.

In allen bisher dargestellten Verwendungen verhält sich das betonte Possessivum ganz eindeutig wie ein (qualifikatives) Adjektiv<sup>40</sup>: es kann sowohl prädikativ wie attributiv genutzt werden; bei prädikativer Nutzung fehlt ein Artikel, bei attributiver Konstruktion dagegen ist – abgesehen von gewissen Sonderfällen (cf. oben) – ein

<sup>38</sup> Für weitere Belege cf. GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 171; BRUNOT, *Histoire* II, p. 419; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 165; MOIGNET, *Grammaire*, p. 121; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 35; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 566ss., 602; DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 249/250; RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 18, 51; MENSHAUSEN, *Verwendung*, p. 53/54, 56; KRAMER, *Syntax*, p. 82ss.; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 38ss.

<sup>39</sup> Für weitere Belege cf. GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 171; BRUNOT, *Histoire* II, p. 419; RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 51; MENSHAUSEN, *Verwendung*, p. 53/54; KRAMER, *Syntax*, p. 82–88; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 566ss.

<sup>40</sup> Cf. auch DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 559, 569.

Artikel oder ein Artikelsubstitut im unmittelbaren Kontext vorhanden. Gegen eine solche Beurteilung der zur Diskussion stehenden Formen könnte man allerdings einwenden, daß Adjektive – auch im Altfranzösischen<sup>41</sup> – normalerweise nachgestellt sind. Nur: es gibt auch eine Reihe anderer Adjektive, die normalerweise vorangestellt werden, u. a. *grant, buen, viel, chier* usw. Harald Weinrich hat die (allerdings umstrittene) Hypothese aufgestellt, daß diese Moneme eine geschlossene Reihe bilden und eher als Morpheme denn als Lexien zu betrachten sind<sup>42</sup>. Es kann nicht übersehen werden, daß die Possessiva vom Typus *ˈmien* sich durchaus analog verhalten: sie bilden eine geschlossene Reihe, haben weitgehend Morphemcharakter und bevorzugen den präsubstantivischen Bereich.

Es bleibt allerdings noch der Typus *ˈle mien* zu erklären, der das betonte Possessivum in Verbindung mit einem Artikel ohne nachfolgendes Nomen zeigt; Belege für diesen Typus sind im Altfranzösischen zwar nicht sonderlich häufig, aber doch in ausreichender Zahl vorhanden:

24 Et vos estes niece mon pere  
Car il et *li vostre* sont frere.

Chrétien, *Erec* 6261/62  
(Kramer, *Syntax*, p. 20)

25 Sur tute gent est *la tue* hardie

*Roland* 1585  
(Riemer, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 49)<sup>43</sup>

Wie sind diese Fälle nun zu beurteilen? Handelt es sich hier nicht um eigentliche Pronomina, in deren Morphologie der Artikel fest integriert ist? Eine solche Darstellung schiene mir reichlich unökonomisch zu sein. Es ist vielmehr angezeigt, hier in Anlehnung an Tesnière und Bally von einer Translation bzw. Transposition zu sprechen: das possessive Adjektiv wird durch den Artikel (Translativ) in ein Substantiv (Translat) transponiert<sup>44</sup>. Normalerweise tritt ein bestimmter Artikel oder ein entsprechendes Substitut (z. B. ein Demonstrativum) als Translativ auf, was sich aus der Tatsache erklärt, daß das transponierte Nomen normalerweise in Korrelation zu einem Substantiv im Kontext steht: der bestimmte Artikel (bzw. das Substitut) hat nicht nur die Funktion eines Translativs, er übernimmt gleichzeitig auch den Kontextverweis

<sup>41</sup> Dies schließt allerdings eine relativ größere Freiheit im Vergleich zum Neufranzösischen nicht aus. Cf. hierzu auch G. HILTY, *Westfränkische Superstrateinflüsse auf die galloromanische Syntax*, in: *Festschrift Walther von Wartburg zum 80. Geburtstag* I, Tübingen 1968, p. 493–517, bes. p. 494–500.

<sup>42</sup> Cf. H. WEINRICH, *La place de l'adjectif en français*, *VRom.* 25 (1966), 82–89.

<sup>43</sup> Cf. ferner MOIGNET, *Grammaire*, p. 105; DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 252; RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 48ss.; MENSCHAUSEN, *Verwendung*, p. 53; KRAMER, *Syntax*, p. 20ss.; usw.

<sup>44</sup> Cf. auch DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 569, 603.

bzw. die Kontextrelationierung<sup>45</sup>. Normalerweise ist diese Inbezugsetzung (wie in den Nrn. 24 und 25) anaphorischer Natur, doch finden sich auch vereinzelt Fälle mit kataphorischer Orientierung<sup>46</sup>; diese Konstruktion bleibt jedoch auf diejenigen Fälle beschränkt, wo auch sonst der bestimmte Artikel kataphorisch ausgerichtet sein kann. Auch hier verhält sich somit das betonte Possessivum wiederum vollkommen analog zu den übrigen Adjektiven, die auf die gleiche Weise in Substantive transponiert werden können und dann in den gleichen Kontexttypen auftreten (cf. *le beau, le vrai, le rouge*, etc.).

Es gibt nun allerdings noch Fälle, wo eine kontextuelle Anbindung an ein Substantiv fehlt. In diesem Fall hat das Possessivum eine spezifische, über die personale Relationierung hinausgehende Eigenbedeutung: im Singular 'Besitz, Habe', im Plural 'Angehörige, Familie, Gefolge usw.':

26 *Le sien* qu'il a li covenra guerpir.

*Garin* 8919  
(Jansen-Beck, *Possessive Pronouns*,  
p. 36)

27 *Gerbers des siens* n'ot que .XV. milliers.

*Gerbert* 13455  
(Jansen-Beck, *Possessive Pronouns*,  
p. 37)<sup>47</sup>

In all diesen Fällen stellt der Typus *le sien* ein lexikalisiertes Substantivtranslat dar; aus der Sicht der altfranzösischen Synchronie gehören diese Fälle nicht mehr in den Bereich der Morphosyntax: wir haben eigentliche Substantive, die auf der Ebene der Norm gegeben und damit dem Lexikon zuzuweisen sind.

Sieht man von den Fällen ab, wo eigentliche (substantivische) Lexikalisierungen vorliegen, erweist sich somit die Einstufung der betonten Possessiva als Adjektive als adäquat und ökonomisch.

Nach den betonten Formen müssen wir uns nun noch den unbetonten zuwenden. Wie im Modernfranzösischen findet sich der Typus *mon/ma/mes* normalerweise ohne begleitenden (einfachen oder expandierten) Artikel in präsubstantivischer Position. Die Belege sind derart zahlreich<sup>48</sup>, daß man sich fast nicht getraut, Belege anzuführen:

<sup>45</sup> Cf. hierzu RIEMER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 14; MOIGNET, *Grammaire*, p. 121; BACIU, *Bulletin des Jeunes Romanistes* 15 (1968), 44/45.

<sup>46</sup> Cf. KRAMER, *Syntax*, p. 22; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 609.

<sup>47</sup> Cf. ferner GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 172; MOIGNET, *Grammaire*, p. 122; KRAMER, *Syntax*, p. 20ss.; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 35ss.; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 569/570, 604.

<sup>48</sup> Nach KRAMER, *Syntax*, p. 9, gehören von den attributiv gebrauchten Possessiva z.B. im *Chevalier au Lyon* von Chrétien 98% zur Klasse der unbetonten und nur 2% zur Klasse der betonten Formen.

- 28 Hervil en poise qu'il estoit *ses* cousins.  
*Garin* 481  
 (Jansen-Beck, *Possessive Pronouns*, p. 46)
- 29 Cumpainz Rollanz, sunez *vostre* olifant.  
*Roland* 1070  
 (Riemer, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 30)

Da diese Formen im Modernfranzösischen mit dem Artikel kommutieren, könnte man geneigt sein, sie auch im Altfranzösischen als (semantisch expandierte) Artikel zu betrachten. Ein solcher Schluß wäre aber zweifellos vorschnell, denn er ließe außer Acht, daß die unbetonten Formen – genau wie die betonten und im Gegensatz zu den Verhältnissen im Neuf Französischen – auch einen Artikel oder einen Artikelsubstituten neben sich haben können<sup>49</sup>:

'bestimmter' Art. + Poss. + Subst.:

- 30 Nos jurons por *la ta gloire* et por *la ta grant noblece* et autece que nos ne te poons servir solonc *la ta grant pitié* et le tueon grant pooir.  
*Eschiele* 25 rb 30–35<sup>50</sup>
- 31 Jo lui serrai tot tens feel,  
 de moi aura bon conseil;  
*le ton plaisir, le ton servise*  
 Frai, sire, en tote guise.  
*Adam* 44–47<sup>51</sup>

'unbestimmter' Art. + Poss. + Subst.:

- 32 Si'n apelat Gemalfin *un sun drut*.  
*Roland* 2814  
 (Brunot, *Histoire* II, p. 418)<sup>52</sup>

Demonstrativum + Poss. + Subst.:

- 33 ... *ces tes serfs* qui od mei sunt.  
*Rois* 346, 11  
 (Kramer, *Syntax*, p. 14)<sup>53</sup>

<sup>49</sup> Die Behauptung bei DE ANNA, *Studi di Filologia Moderna* 5 (1912), 243; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 46, 205; MOIGNET, *Grammaire*, p. 114, eine derartige Distribution sei nicht zu belegen, ist somit unhaltbar. Cf. hierzu auch EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 220.

<sup>50</sup> Cf. P. WUNDERLI, *Le livre de l'Eschiele Mahomet*, Bern 1968, p. 74. – Cf. ferner auch P. WUNDERLI, *Etudes sur le livre de l'Eschiele Mahomet*, Winterthur 1965, p. 91 N 29; HÖRING, *Geschichte*, p. 17; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 31; KRAMER, *Syntax*, p. 8; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 205/206; BRUNOT, *Histoire* II, p. 418.

<sup>51</sup> Cf. L. SLETSJÖE, *Le mystère d'Adam*, Paris 1968.

<sup>52</sup> Cf. ferner JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 205/206.

<sup>53</sup> Cf. ferner BRUNOT, *Histoire* II, p. 318; KRAMER, *Syntax*, p. 14/15; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 205.

## Indefinitum + Poss. + Subst.:

- 34 ... le duc ... tint ... un grant et destroit conseil pour
- plusiours ses affaires*
- .

*Monstrelet II*, 419  
(Kramer, *Syntax*, p. 16)<sup>54</sup>

## Poss. + Numeral + Subst.:

- 35
- A ses .ii. mains*
- a le pestail levé.

*Gerbert 6210*  
(Jansen-Beck, *Possessive Pronouns*,  
p. 48)<sup>55</sup>

Sieht man von der Verbindung mit Numeralia ab, die auch heute noch geläufig ist, sind diese Konstruktionen alle außerordentlich auffällig – derart auffällig sogar, daß man versucht sein könnte, sie irgendwie weginterpretieren zu wollen. Eine Möglichkeit hierfür scheint durchaus gegeben, wurden in den ältesten Texten (*Alexius*, *Leodegar*, *Passion* usw.) die Formen *mon*, *ton*, *son* doch auch in betonter Funktion verwendet<sup>56</sup> – ja es finden sich sogar lexikalisierte Translationen vom Typ *le son*, *le mon* ('Habe') und *les sos* ('Angehörige, Gefolge')<sup>57</sup>! Historisch wären alle diese Fälle auf die seit dem 7. Jh. bestehende Möglichkeit zurückzuführen, auch die reduzierten Formen als Akzentträger zu benutzen<sup>58</sup>. Die Forscher, die so argumentieren<sup>59</sup>, übersehen jedoch zweierlei: Einmal findet sich eindeutig betontes 'mon' in freier Syntax nur in den ältesten Texten bis hin zum *Roland* – später begegnet es in «betonungsverdächtigen» Kontexten nur noch im Rahmen der hier zur Diskussion stehenden Konstruktion. Dann ist hervorzuheben, daß auch die femininen Kurzformen in Verbindung mit dem Artikel auftreten; neben der Nr. 30 ist vor allem der folgende Beleg wichtig:

- 36
- Une m'amie*
- ai conneüe
- 
- Que je cuidoie avoir perdue.

Marie de France, *Guigemar 339*  
(Damourette-Pichon, *EGLF 6*,  
p. 584)

<sup>54</sup> Cf. ferner BRUNOT, *Histoire II*, p. 418; KRAMER, *Syntax*, p. 15ss.

<sup>55</sup> Cf. ferner JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 48/49, 207.

<sup>56</sup> Cf. G. DE POERCK, *Le possessif en gallo-roman et dans le plus ancien français*, in: *Mélanges de linguistique romane et de philologie médiévale offerts à Maurice Delbouille I*, Gembloux 1964, p. 135–161, bes. p. 158/59; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 7–9, 22; KRAMER, *Syntax*, p. 8; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 205/206; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF 6*, p. 584.

<sup>57</sup> Cf. DE POERCK, *Possessif*, p. 158/159; KRAMER, *Syntax*, p. 25.

<sup>58</sup> Cf. hierzu DE POERCK, *Possessif*, p. 142; H. O. ÖSTBERG, *Sur les pronoms possessifs au singulier dans le vieux français et le vieux provençal*, in: *Uppsatser i romansk filologi tillägnade Professor P. A. Geijer*, Uppsala 1901, p. 291–302, bes. p. 293/294, 297.

<sup>59</sup> Cf. hierzu EBNETER, *ZRPh. 82* (1966), 220, der u. a. auf Dittmer und Alessio verweist.

Da der Typus 'ma (m')' nie Akzentträger sein konnte und nirgends in eindeutig betonter Stellung nachzuweisen ist, dürfte bewiesen sein, daß die unbetonten Possessiva tatsächlich in Verbindung mit einem (einfachen oder expandierten) Artikel auftreten konnten<sup>60</sup>. Geht man nun davon aus, daß in allen andern Fällen die verschiedenen Teilparadigmen des Artikelsystems angehörenden Einheiten untereinander kommutierbar, aber nicht miteinander kombinierbar sind, d. h. daß das Vorhandensein eines Artikels das Auftreten eines weiteren Artikels ausschließt<sup>61</sup>, so muß daraus gefolgert werden, daß die unbetonten Possessiva im Altfranzösischen keine Artikel sein können. Damit wäre ein entscheidender Unterschied zwischen dem Altfranzösischen einerseits, dem Mittel- und Modernfranzösischen andererseits ermittelt, gehören die unbetonten Possessiva in den letzten beiden Epochen doch eindeutig zum Artikelparadigma<sup>62</sup>.

Wenn nun aber die unbetonten Possessiva im Altfranzösischen keine Artikel sind, was sind sie dann? Es scheint mir sinnvoll zu sein, sie – genau wie ihre betonten Entsprechungen – als Adjektive zu betrachten, und dies obwohl Konstruktionen wie *mes sire, mon seignor, ti ami, sa fame, ses serors* usw. dem entgegenzustehen scheinen: nicht nur fehlt hier der Artikel, sondern dieser Typus stellt im Vergleich zu der Konstruktion '(einfacher/expandierter) Artikel + unbet. Poss. + Subst.' die erdrückende Mehrzahl der Belege. Auch hier ist aber wieder zu bedenken, daß der Artikel im Afr. nicht bei jedem Substantiv steht, das qua Substantiv im *discours* eingesetzt wird: er markiert noch nicht die 'substantivische' Aktivierung wie im Modernfranzösischen, sondern vielmehr die begriffliche Aktivierung<sup>63</sup>. Ein begrifflicher Aktivator erübrigt sich nun aber im Prinzip in dem Moment, wo ein Begriff bzw. dessen Referenzmöglichkeiten personaldeiktisch explizit gebunden werden (> Possessivum), impliziert eine derartige Zuweisung doch bereits die begriffliche Aktivierung. Dies erklärt auch, warum bei generalisierendem Gebrauch eines Substantivs sowohl im Alt- als auch im Neufanzösischen nie ein Possessivum das Nomen begleiten kann<sup>64</sup>, und es wird so auch klar, warum ein Possessivum nie ein Abstraktum begleiten kann, es sei denn, man nehme die Spezifikation, die begriffliche Einengung auf einen konkreten Einzelfall in Kauf (cf. modfr. *l'amour – mon amour, le malheur – mon malheur, la beauté – sa beauté* usw.).

Wir halten deshalb fest: daß unbetonte Possessivum ist im Altfranzösischen – genau wie das betonte – ein Adjektiv; daß normalerweise bei seinem Auftreten vor dem

<sup>60</sup> Cf. auch EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 220.

<sup>61</sup> Die Rekursivitätsregel ist hier – im Gegensatz zu den wirklichen Satzpositionen – nicht anwendbar; damit verfügen wir über ein wichtiges Indiz dafür, daß der Artikel nicht als eigene Satzposition geführt werden darf, sondern vielmehr Bestandteil gewisser Füllungstypen ist.

<sup>62</sup> Cf. hierzu WUNDERLI, *Structures*.

<sup>63</sup> Cf. hierzu oben, p. 117 und N 34.

<sup>64</sup> Ein bestimmter oder unbestimmter Artikel ist dagegen im Neufz. möglich, da diese Partikeln nicht mehr die begriffliche Aktivierung, sondern vielmehr die Aktivierung einer Lexie qua Substantiv kennzeichnen; im Afr. ist dagegen in diesem Fall der Artikel ausgeschlossen.

Substantiv ein Artikel fehlt, erklärt sich aufgrund seines Semantismus, der die begriffliche Aktivierung impliziert. Nur: wieso finden sich denn trotzdem ein Artikel und ein unbetontes Possessivum vereinzelt zusammen bei einem Substantiv, und warum ist eine entsprechende Konstellation beim betonten Possessivum sogar die Norm? In diesen Fällen haben wir ein Insistieren auf die begriffliche Aktivierung: es kann der Unterschied zwischen 'bestimmtem' und 'unbestimmtem' Artikel, zwischen einfachen und expandierten Formen (Demonstrativa, Indefinita, Numeralia) gezielt genutzt werden. Eine solche Insistenz dürfte nun – obwohl sie von gewissen Forschern geleugnet wird<sup>65</sup> – sich vor allem mit dem betonten Possessivum zu einer Zeit besonders leicht eingestellt haben, wo der Wortakzent noch einigermaßen intakt war, d. h. im Spätlateinischen und Protofranzösischen<sup>66</sup>. Aus dieser Situation heraus hat sich dann die altfranzösische Norm entwickelt, die Insistenz mit betontem Possessivum und Artikel, fehlende Insistenz dagegen mit unbetontem Possessivum und Abwesenheit des Artikels verbindet. Wie immer bei der Norm haben aber derartige Erscheinungen keinen absoluten Charakter: sie können zur Erzielung von besonderen Effekten, von Zwischentönen sowohl in der einen wie der anderen Richtung durchbrochen werden.

Wenn nun aber die betonten und die unbetonten Possessiva im Afr. beide als Adjektive zu gelten haben<sup>67</sup>, wo liegt dann eigentlich der funktionelle Unterschied zwischen den beiden Paradigmen? Sollte es vielleicht, wie man verschiedentlich lesen kann, eine solche deutliche Grenze überhaupt nicht geben<sup>68</sup>? Wenn wir unsere bisherigen Ergebnisse überblicken, so stellen wir fest, daß – unabhängig von der Frequenz der einzelnen Konstruktionstypen – die betonte Form einen größeren Anwendungsbereich kennt als die unbetonte: die erste hat extensiven, die zweite intensiven Charakter. Die Tatsache, daß die betonte Form in allen für Possessiva möglichen Distributionen bzw. Kontexten auftreten kann, die unbetonte Form dagegen nur in einem Teil von ihnen<sup>69</sup>, stellt den typischen Fall für eine privative Opposition dar, wobei der unbetonten Form die Rolle des markierten, der betonten diejenige des unmarkierten Oppositionsterms zukommt. Inhaltlich definieren wir die beiden Serien als *nichtprädikativ* bzw. *prädikativ*, wobei prädikativ nicht 'obligatorisch prädikativ', sondern nur 'fähig zu prädikativer Verwendung' bedeutet. Wir kommen damit zu den folgenden Gleichsetzungen:

<sup>65</sup> Cf. z. B. GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 169; KRAMER, *Syntax*, p. 9, 28.

<sup>66</sup> Cf. NYROP, *Grammaire historique* II, p. 382/383, 386/387; ÖSTBERG, *Pronoms possessifs*, p. 297; DE POERCK, *Possessif*, p. 139/140; – Zur Insistenz mit den betonten Formen cf. ferner RIE-MER, *Ausdruck des Besitzverhältnisses*, p. 48; MOIGNET, *Grammaire*, p. 120; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 35/36.

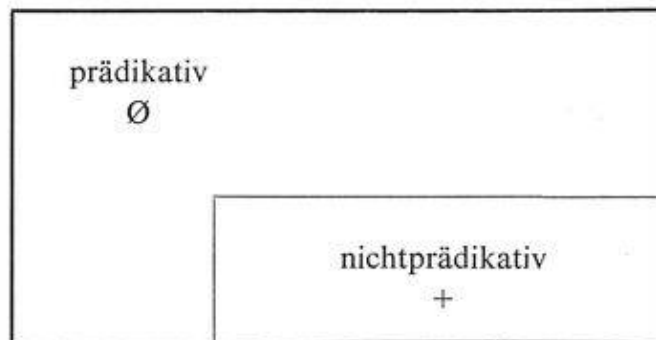
<sup>67</sup> Cf. auch EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 219.

<sup>68</sup> Cf. z. B. M-L, *RG* 3, p. 776; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 162; GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 169; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 43, 82, 204/205; KRAMER, *Syntax*, p. 9, 28.

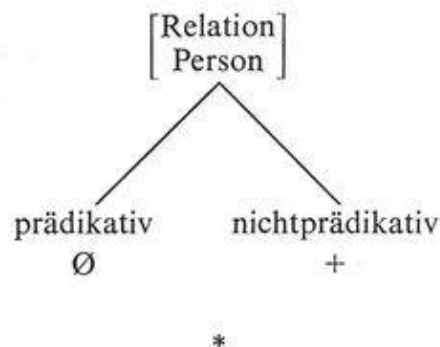
<sup>69</sup> Cf. M-L, *RG* 3, p. 776; E. HUGUET, *Etude sur la syntaxe de Rabelais comparée à celle des autres prosateurs de 1450 à 1550*, Genève 1967; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 582 (allerdings mit irrtümlicher Vertauschung der intensiven und extensiven Charakteristik).

betont – prädikativ – nichtmarkiert ( $\emptyset$ )  
 unbetont – nichtprädikativ – markiert (+)

Neben den bereits ermittelten Merkmalen 'Relation' und 'personale Deixis' muß somit für den markierten Oppositionsterm ein zusätzliches Sem angesetzt werden, das man z. B. als 'Negation (der Prädikativität)' umschreiben könnte. In einem Blockdiagramm ergibt sich dann das folgende Bild der Beziehung zwischen den beiden Serien:



Verbindet man die Merkmale ' $\pm$  prädikativ' mit den allen Possessiva gemeinsamen Merkmalen im Rahmen eines Baumgraphen, so erhalten wir<sup>70</sup>:



Der obenstehende Graph ist nun allerdings etwas voreilig angesetzt worden. Eine Rückkehr zum Formeninventar zeigt uns nämlich, daß eine Opposition zwischen prädikativer und nichtprädikativer Serie nur bei den unipersonalen Possessiva<sup>71</sup> existiert, d. h. denjenigen, die auf eine singularische Kommunikationsperson verweisen; bei den pluripersonalen Possessiva, d. h. den auf eine pluralische Kommunikations-

<sup>70</sup> 'Person' bedeutet hier, daß jede der drei kommunikativen Personen (Sprecher, Angesprochener, Besprochener) hier eingesetzt werden kann und daß für jede von ihnen ein separates Paradigma aufzustellen ist.

<sup>71</sup> Zur Terminologie cf. vor allem DAMOURETTE, *FM* 6 (1938), 237 und DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 558: die beiden Autoren sprechen von *unipossessifs* und *pluripossessifs*.

person verweisenden, fehlt dagegen ein solcher Gegensatz<sup>72</sup>. Eine solche Sicht wird in bezug auf den Singular der pluripersonalen Possessiva der 1. und 2. Person kaum auf Widerspruch stoßen. Wie steht es aber mit den entsprechenden Pluralformen? Haben wir hier nicht – entsprechend zum Neufranzösischen<sup>73</sup> – eine durch die Paare *nostres* – *nos* und *vostres* – *vos* markierte Opposition vom Typus ‘± prädikativ’? Tendentiell scheint dies auch für das Altfranzösische zuzutreffen, was aber nichts an der Tatsache ändert, daß sowohl im Singular als auch im Plural die ‘vollen’ (*nostre[s]*, *vostre[s]*) und die ‘reduzierten’ Formen (*no[s]*, *vo[s]*) in beiden Verwendungen auftreten können. Cf. die folgenden Beispiele, die aus der Sicht des Modernfranzösischen ungewöhnlich anmuten:

- |    |   |  |
|----|---|--|
| 37 | <i>Nostre anceisor ourent cristientet.</i>      | <i>Vie de Saint Alexis</i> 3<br>(Damourette-Pichon, <i>EGLF</i> 6,<br>p. 607)            |
| 38 | Cuntre un <i>des noz</i> en truveront morz .xv. | <i>Roland</i> 1930<br>(Damourette-Pichon, <i>EGLF</i> 6,<br>p. 607)                      |
| 39 | <i>Voz oncles</i> tient mon pere a sage.        | <i>Vair Palefroi</i> 425<br>(Foulet, <i>Petite Syntaxe</i> , p. 163)                     |
| 40 | L'auoir <i>soit noz</i> et li loz nostre.       | <i>Richart li Biaus</i> 5056<br>(Dittmer, <i>Pronomina Possessiva</i> ,<br>p. 55)        |
| 41 | ... pour <i>nostres sairements</i> a tenir.     | <i>Cartulaire de Namur</i> I, p. 63<br>(Dittmer, <i>Pronomina Possessiva</i> ,<br>p. 67) |
- usw.<sup>74</sup>

Im Gegensatz zum Modernfranzösischen fehlt somit bei den Pluripossessiva die Differenzierung vom Typus ‘± prädikativ’ auf Systemebene durchgängig; auch auf Normebene läßt sie sich nicht einmal für den Plural glaubhaft machen, werden hier doch für den Rektus die Vollformen, für den Obliquus dagegen die Reduktionsformen bevorzugt!

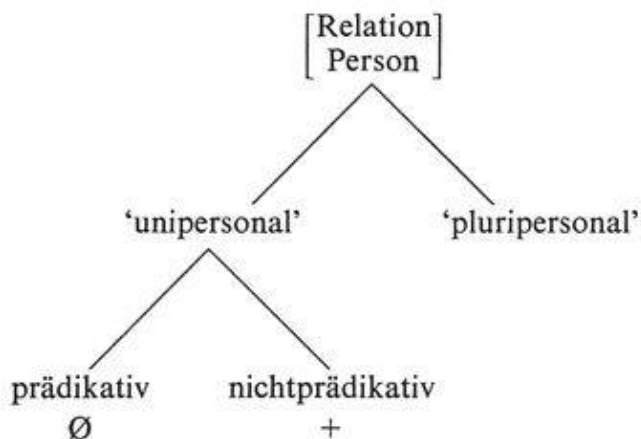
<sup>72</sup> Cf. NYROP, *Grammaire historique* II, p. 388/389; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 163; DAMOURETTE, *FM* 6 (1938), 237; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 607; EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 270; MOIGNET, *Grammaire*, p. 41; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 35/36; usw.

<sup>73</sup> Cf. z.B. auch DAMOURETTE, *FM* 6 (1938), 238.

<sup>74</sup> Cf. hierzu vor allem DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 54ss. – Cf. ferner BRUNOT, *Histoire* II, p. 314; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 163; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 607/608; R.-L. WAGNER, *L'ancien français*, Paris 1974, p. 94.

Was die 3. Person der Pluripossessiva angeht, so lassen sich wohl vereinzelte idiolektale Versuche feststellen, aufgrund der Formen *lor* und *leur* eine Opposition vom Typus '± prädikativ' aufzubauen, doch ist diesen Versuchen der Erfolg versagt geblieben.

Wir stellen somit fest, daß die Unterscheidung zwischen einer prädikativen und einer nichtprädikativen Reihe im Altfranzösischen nur für die Unipossessiva Gültigkeit hat; die Opposition *unipersonal* /v/ *pluripersonal* wird im Baumgraphen deshalb sinnvollerweise vor der Opposition *prädikativ* /v/ *nichtprädikativ* eingeführt. Die Arboreszenz präsentiert sich in modifizierter Form nun folgendermaßen:



Die Frage, welcher Natur die Opposition zwischen der unipersonalen und der pluripersonalen Reihe ist, soll einstweilen zurückgestellt werden.

\*

Diese Arboreszenz muß nun noch weiter differenziert werden, kennt doch das Altfranzösische im Bereich des Possessivums noch die folgenden Oppositionen:

Singular /v/ Plural  
 Maskulinum /v/ Femininum  
 Rektus /v/ Obliquus

Die Oppositionen sollen in dieser Reihenfolge in die Arboreszenz eingeführt werden<sup>75</sup>, und zwar aus den folgenden Gründen:

a) Die Opposition Rektus /v/ Obliquus fehlt im femininen Bereich generell; zudem wird sie bei der 3. Person auf dem pluripersonalen Ast auch bei maskulinen Bezugsexen nicht realisiert. Dies legt es nahe, die Opposition Rektus /v/ Obliquus nach der Opposition m. /v/ f. einzuführen. Dieses Vorgehen ist auch im Einklang mit der Tatsache, daß die Differenzierung zwischen *cas sujet* und *cas régime* schon bald ab-

<sup>75</sup> Cf. auch die nachfolgenden Schemata.

gebaut werden wird; geht man davon aus, daß sich Veränderungen vor allem in den äußersten Verästelungen der Systeme und Teilsysteme vollziehen<sup>76</sup>, erweist sich die von uns gewählte Reihenfolge als angemessen.

b) Die Opposition m. /v/ f. fehlt teilweise im pluripersonalen Bereich, wobei in diesem Fall immer auch noch a) zutrifft<sup>77</sup>. Da andererseits der Gegensatz Singular /v/ Plural überall realisiert wird außer bei der 3. Person im pluripersonalen Bereich, ist es sinnvoll, die Opposition m. /v/ f. der Opposition sg. /v/ pl. unterzuordnen.

Wir weisen somit der am stärksten verbreiteten Opposition den höchsten, der am wenigsten verbreiteten den niedrigsten Rang zu: die selteneren Oppositionen stellen jeweils zusätzliche Differenzierungen dar, die nicht in allen oder sogar nur in einigen wenigen Teilbereichen durchgeführt werden.

Unsere bisherigen Ausführungen haben bereits erkennen lassen, daß die Strukturierung des Possessivbereichs bei der 3. Person in einigen Punkten von den Verhältnissen bei der 1. und 2. Person abweicht. Aus diesem Grunde wollen wir im folgenden die drei Personen einzeln behandeln, und zwar wenden wir uns zuerst der 3. Person zu. Im unipersonal-prädikativen Bereich haben wir folgendes Formeninventar<sup>78</sup>:

siens	sien	⋮	soie	soies
sien	siens	⋮		

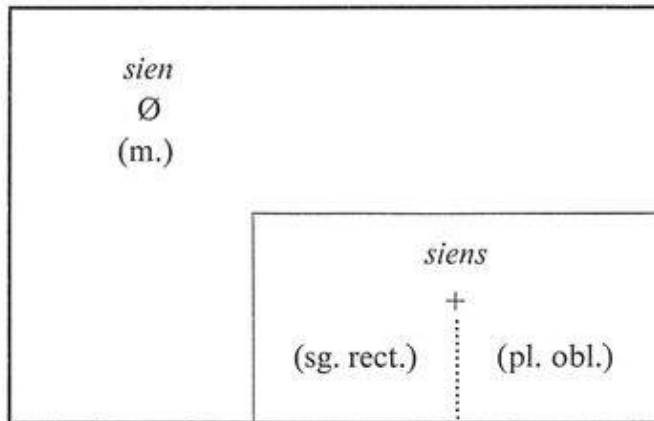
Anstelle von *soie/soies* finden sich im femininen Bereich seit dem 13. Jh. die analogen Formen *sienne/siennes*<sup>79</sup>; dieser Wandel ist jedoch rein ausdrucksseitiger Natur und für die Struktur des Systems ohne Konsequenzen und problemlos. Probleme ergeben sich dagegen im maskulinen Bereich. Hier sollen offensichtlich vier Kategorien abgedeckt werden, nämlich: sg. rect., sg. obl., pl. rect., pl. obl. Es stehen aber nur zwei Formen zur Verfügung. Jede Form muß somit zwei Funktionen übernehmen, und zwar: *siens* = sg. rect. + pl. obl., *sien* = sg. obl. + pl. rect., d.h. wir haben eine Art Kreuzklassifikation. Ein solcher Sachverhalt läßt sich nun aufgrund von binären Oppositionen nur sehr schwer darstellen. Es gäbe aber immerhin die Möglichkeit, einfach *sien* = m. zu setzen und dann zwei Sonderfälle anzunehmen, in denen eine markierte Einheit *siens* auftritt, nämlich sg. rect. und pl. obl. Graphisch ließe sich das Verhältnis zwischen markierten und unmarkierten Oppositionstermen folgendermaßen darstellen:

<sup>76</sup> Cf. hierzu P. WUNDERLI, *Grammaire générative et psycho-mécanique du langage: Diachronie et dialectologie*, FM 42 (1974), 345–354.

<sup>77</sup> Entsprechendes gilt nicht für den unipersonalen Bereich, wo sich besondere Probleme stellen; cf. unten.

<sup>78</sup> Cf. auch FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 162/163; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40–42; HÖRING, *Geschichte*, p. 13ss.; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 37ss.

<sup>79</sup> Cf. W. FOERSTER, *Das altfr. Pron. poss. abs. fem.*, ZRPh. 2 (1878), 91–95; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 164; NYROP, *Grammaire historique II*, p. 383; BARNETT, *Development*, p. 15.



Allerdings bringt eine solche Annahme nicht sehr viel ein. Einmal gelingt es nicht, die Homonymien vollständig zu eliminieren; ihre Zahl wird nur von zwei auf eine reduziert. Dann würde die obige Lösung uns aber auch zwingen, im prädikativ-unipersonalen Bereich die wohlbegründete Hierarchie der weiteren Differenzierungsstufen (sg./pl. → m./f. → rect./obl.) umzustoßen und die Genusdifferenzierung an die Spitze zu stellen. Dies bringt derart viele Nachteile mit sich, daß ich auf die oben skizzierte Darstellung verzichte und der traditionellen Klassifikation den Vorzug gebe: wir setzen somit zwei Homonymenpaare an, nämlich *siens*<sup>1</sup> (sg. rect.) / *siens*<sup>2</sup> (pl. obl.) und *sien*<sup>1</sup> (sg. obl.) / *sien*<sup>2</sup> (pl. rect.) und nehmen damit den kleinen Nachteil eines zweiten Formensynkretismus in Kauf. Dieser Synkretismus löst sich im Kontext in der Regel ohnehin auf, vor allem durch die Kombination der prädikativen Formen mit einem Artikel, einem Demonstrativum oder einem Indefinitum (cf. z. B. *li siens, le sien, li sien, les siens* usw.); desambiguierend kann aber u. U. auch die Kombination mit gewissen Substantiven wirken (cf. *siens pere/ siens peres* wegen *pere/pere/ pere/peres*), ebenso wie der Bezug zum Verb, die Satzposition usw.

Im unipersonal-nichtprädikativen Bereich finden wir folgendes Formeninventar<sup>80</sup>:

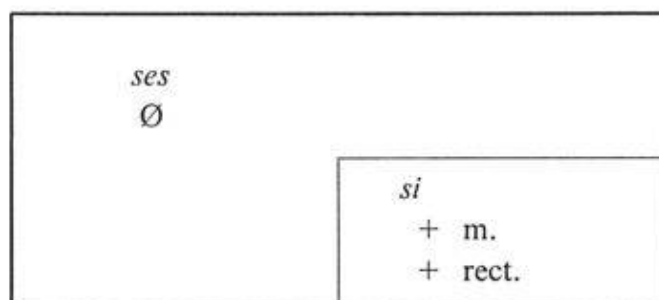
ses	si	⋮	sa	ses
son	ses	⋮		

Auch hier ergeben sich Darstellungsprobleme, doch sind diese nicht ganz so schwierig zu lösen: wir haben vier Formen für sechs verschiedene Funktionen; allerdings tritt die Form *ses* in drei verschiedenen Positionen auf, doch ist die Verteilung so, daß nur in einem einzigen Fall (sg. m. rect.) kein gemeinsames Differenzierungsmerkmal mit den anderen *ses*-Formen vorliegt. Diese Tatsache bewirkt allerdings, daß wir auch hier nicht um die Annahme von Homonymien herumkommen: es gibt ein *ses*<sup>1</sup> mit singularischer und ein *ses*<sup>2</sup> mit pluralischer Funktion. Der Synkretismus kann auch hier im Kontext wieder aufgelöst werden, und zwar im Prinzip aufgrund der gleichen

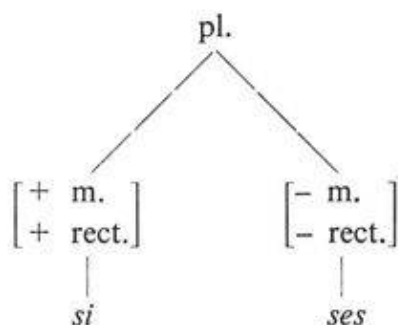
<sup>80</sup> Cf. z. B. FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 162/163; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40–42; HÖRING, *Geschichte*, p. 32ss.; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 14ss., 18ss. usw.

Faktoren, die eine entsprechende Leistung im unipersonal-prädikativen Bereich zu erbringen imstande sind; allerdings entfällt hier der wirkungsvollste Faktor weitgehend, haben wir doch gesehen, daß das nichtprädikative Possessivum nur vereinzelt in Verbindung mit einem einfachen oder semantisch expandierten Artikel auftritt.

Die Differenzierung innerhalb des singularischen Bereichs ist somit klar: es wird geschieden zwischen maskuliner und femininer Form, wobei im maskulinen Bereich weiter nach Rektus (> *ses*<sup>1</sup>) und Obliquus (> *son*) differenziert wird; diese zusätzliche Differenzierungsstufe entfällt für das Femininum (> *sa*). Was den Plural angeht, so läßt sich die Darstellung gegenüber dem Singular noch leicht vereinfachen. Der Plural wird im Prinzip ohne weitere Differenzierung durch die Form *ses* markiert, die im Prinzip sowohl für das Maskulinum wie für das Femininum, sowohl für den Rektus wie den Obliquus stehen kann. Von dieser Feststellung ist nur ein einziger Fall auszuklammern, der zusätzlich gleich durch zwei Merkmale spezifiziert ist: die Form *si*, die zum Sem. 'pl.' auch noch die Merkmale '+ m.' und '+ rect.' enthält. Diese Form hat gegenüber dem extensiven *ses* eindeutig intensiven Charakter. Da zudem *ses* schon relativ früh in den Rektusbereich eindringt und *si* in dieser Funktion zu konkurrenzieren und langsam zu verdrängen beginnt<sup>81</sup>, drängt sich die Annahme einer privativen Opposition vom folgenden Typ auf:



Umgesetzt in einen Baumgraphen ergibt dies<sup>82</sup>:



<sup>81</sup> Cf. HÖRING, *op. cit.*; DITIMER, *op. cit.*

<sup>82</sup> Wir ersetzen  $\emptyset$  nun durch die als äquivalent zu betrachtende Kennzeichnung [- m./- rect.].

Ganz anders präsentieren sich hier die Verhältnisse im pluripersonalen Bereich. Wie bei den Unipersonalia, so fehlt auch hier eine Differenzierung zwischen reflexivem und nichtreflexivem Possessivum, wie sie das Lateinische für die 3. Person gekannt hatte (SUUS /v/ EIUS): ob der eine oder andere Fall vorliegt, ist im Französischen einzig eine Frage der Referenz und kann mit sprachlichen Mitteln nicht markiert werden<sup>83</sup>. Doch damit nicht genug. Obwohl verschiedene Formen (z. B. *lor*, *lur*, *leur*) bezeugt sind, besteht zwischen diesen Formen kein funktionaler Unterschied<sup>84</sup>: es handelt sich um freie Varianten, die zudem noch oft rein graphischen Charakter haben dürften. Im pluripersonalen Bereich werden somit im Altfranzösischen die Oppositionen *prädikativ* /v/ *nichtprädikativ*, *Singular* /v/ *Plural*, *maskulin* /v/ *feminin*, *Rektus* /v/ *Obliquus* alle nicht durchgeführt. Wohl hat es vereinzelte idiolektale Versuche gegeben, eine Untergliederung nach dem Vorbild der übrigen Teilbereiche des Possessivums durchzuführen. Von all diesen Bestrebungen hat sich letztlich nur die Berücksichtigung der Numerusdifferenzierung durchgesetzt (*leur* /v/ *leurs*). Da das analogische -s jedoch erst gegen Ende des 13. Jh.s auftritt<sup>85</sup> und wir hier das System des klassischen Altfranzösischen darstellen wollen, kann diese Entwicklung unberücksichtigt bleiben<sup>86</sup>.

Nachdem wir die innere Gliederung für den Possessivbereich der 3. Person dargestellt haben, bleibt noch die Frage nach der Natur der verschiedenen Oppositionen. Hinsichtlich des Gegensatzes *prädikativ* /v/ *nichtprädikativ* haben wir sie bereits oben beantwortet in dem Sinne, daß die prädikative Form als nicht markierter Term der Opposition anzusehen ist. Was die Opposition *unipersonal* /v/ *pluripersonal* angeht, so hat sie wohl im Mittel- und Neuf Französischen äquipollenten Charakter, gibt es doch keine den einen oder den anderen Term bevorzugende Neutralisationserscheinungen. Im Altfranzösischen dagegen liegen die Dinge zumindest für die 3. Person anders. Es ist bekannt, daß in dieser Epoche anstelle von *lor/leur* auch die Nachfolger von lat. SUUS zur Bezeichnung einer pluripersonalen Delokutorialrelation herangezogen werden können, wenn auch dieser Fall frequenzmäßig deutlich zurücktritt<sup>87</sup>. Dies läßt sich nur im Sinne einer partizipativen Opposition erklären, wobei 'son' als nichtmarkierter, 'leur' als markierter Oppositionsterm fungiert:

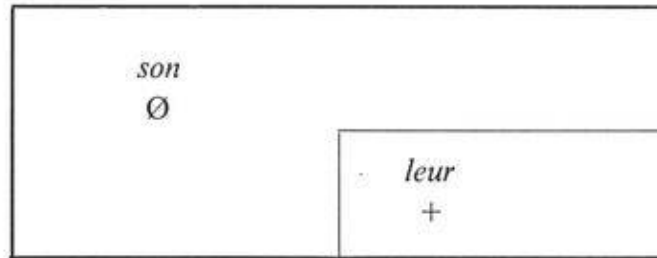
<sup>83</sup> Cf. auch GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 167/168, 173; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 580; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 36/37.

<sup>84</sup> Cf. z. B. GAMILLSCHEG, *Historische Syntax*, p. 168; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 163; WAGNER, *Ancien français*, p. 95; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40; MÉNARD, *Syntaxe*, p. 36; NYROP, *Grammaire historique* II, p. 390; HÖRING, *Geschichte*, p. 61–63; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 73ss.; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 597, 608/609.

<sup>85</sup> Cf. z. B. DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 76; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40; etc.

<sup>86</sup> Cf. dagegen WUNDERLI, *Les structures du possessif en moyen français*; GARDNER-GREENE, *Brief Description*, p. 66.

<sup>87</sup> Cf. hierzu auch NYROP, *Grammaire historique* II, p. 381; WUNDERLI, *Eschiele*, p. 123; TOBLER, *Vermischte Beiträge* 2, p. 91/92; K. TOGEBY, *SUUS et ILLORUM dans les langues romanes*, *Revue Romane* 3 (1968), 66–71.



Die Norm bevorzugt zwar bei Pluripersonalität die Verwendung des markierten Terms, doch erweist sie sich als relativ schwach, so daß Abweichungen zugunsten des unmarkierten Terms relativ häufig auftreten.

Was die Opposition *Singular* /*v*/ *Plural* angeht, so gibt es keinen Grund, sie nicht als äquipollent zu betrachten: den einen Oppositionsterm bevorzugende Neutralisierungserscheinungen scheinen zu fehlen.

Die Opposition *m.* /*v*/ *f.* scheint in den einzelnen Teilbereichen – wenigstens im Altfranzösischen<sup>88</sup> – unterschiedlichen Charakter zu haben. Was den Singular der unipersonal-nichtprädikativen Formen angeht, so können wir hier leider nicht wie bei Adjektiven, Partizipien usw. mit dem Doppelbezug auf ein maskulines und ein feminines Nomen argumentieren, denn der Singular schließt einen solchen Doppelbezug ja gerade aus. Dagegen liefert uns das Verhalten der zur Diskussion stehenden Formen vor vokalischem Anlaut die nötigen Indizien. Während heute bei Bezug auf ein feminines Nomen in diesen Fällen die Formen *mon/ton/son* auftreten, die offensichtlich nichtmarkierten Charakter haben und damit die Opposition als partizipativ ausweisen, werden im klassischen Altfranzösischen unter den gleichen Bedingungen die Formen *ma/ta/sa* oder ihre elidierten Varianten *m'/t'/s'* gesetzt<sup>89</sup>. Obwohl die ersten Fälle von *mon* etc. im Norden und Nordosten bereits gegen Ende des 12. Jh.s auftreten<sup>90</sup>, setzt sich das Phänomen im Französischen erst im Laufe des 14. Jh.s

<sup>88</sup> Im Mittel- und Neufanzösischen dürfte sie (soweit überhaupt existent) dagegen generell privativen Charakter haben, wobei das Maskulinum als nicht markierter Oppositionsterm zu gelten hat (cf. WUNDERLI, *Les structures du possessif en moyen français*).

<sup>89</sup> Cf. hierzu z. B. NYROP, *Grammaire historique* II, p. 387/388; BRUNOT, *Histoire* II, p. 314; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 573; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 164; MOIGNET, *Grammaire*, p. 42; WAGNER, *Ancien français*, p. 95; DITTMER, *Pronomina possessiva*, p. 48; MENSCHHAUSEN, *Verwendung*, p. 58/59; HÖRING, *Geschichte*, p. 43–47; E. HERZOG, *Die vorvokalischen Formen «mon, ton, son» beim Femininum*, *ZRPh.* 20 (1896), 84–86; P. HÖGGER, *Die vorvokalischen Formen beim Femininum*, *ZRPh.* 36 (1912), 491–496; RISOP, *ZRPh.* 41 (1921), 96–110; E. TAPPOLET, *Die Genus-schwachheit und ihre Folgen im Französischen*, *VRom.* 1 (1936), 32–48; P. RICKARD, *The Rivalry of m(a), t(a), s(a) and mon, ton, son before Feminine Nouns in Old and Middle French*, *AL* 11 (1959), 21–47, 115–147; usw.

<sup>90</sup> Cf. hierfür vor allem NYROP, *Grammaire historique* II, p. 387/388; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 164; DAMOURETTE-PICHON, *EGLF* 6, p. 574; MOIGNET, *Grammaire*, p. 42; WAGNER, *Ancien français*, p. 95; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 48ss., HÖRING, *Geschichte*, p. 47; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, p. 211/212; HERZOG, *ZRPh.* 20 (1896), 84–86; HÖGGER, *ZRPh.* 36 (1912), 493–495; RISOP, *ZRPh.* 41 (1921), 96; TAPPOLET, *VRom.* 1 (1936), 41/42; RICKARD, *AL* 11 (1959), 22, 119/120; usw.

durch<sup>91</sup>; wir brauchen ihm deshalb für unsere Fragestellung noch nicht Rechnung zu tragen und können davon ausgehen, daß für das klassische Altfranzösische Beispiele wie die folgenden charakteristisch sind:

- 42 A jugleurs oi en *m'effance* chanter.  
*Rou II 1361*  
 (Menshausen, *Verwendung*, p. 59)
- 43 Perdu a lui e *s'autre* gent.  
*Benoit, Chronique II 38706*  
 (Menshausen, *Verwendung*, p. 59)
- 44 Veez *m'espee* ki est et bone et lunge.  
*Roland 925*  
 (Damourette-Pichon, *EGLF 6*,  
 p. 573)

usw.

Diese Verhältnisse können nur dahingehend interpretiert werden, daß die Opposition *m./v/f.* beim Singular der unipersonal-nichtprädikativen Possessiva im Altfranzösischen dem äquipollenten Typ zuzuordnen ist.

Was den Plural der unipersonal-nichtprädikativen Possessiva angeht, so ist in diesem Bereich die Opposition *m./f.* nach unserer obigen Darstellung als neutralisiert zu betrachten (cf. *mes, tes, ses*). Eine Ausnahme machen nur die Formen *mi, ti, si*, die als einziger Sonderbereich innerhalb des Gesamtbereichs 'Plural' gleich aufgrund von zwei Merkmalen charakterisiert sind ('+ m., + rect. '); es müssen beide Merkmale gleichzeitig aktiviert werden können, damit die Möglichkeit gegeben ist, eine dieser Formen zu verwenden; ist nur eine der Bedingungen erfüllt, tritt der «Einheitsplural» auf.

Bei den prädikativen Formen entfällt bei der 3. Pers. eine Diskussion des pluripersonalen Bereichs, da hier jede weitere Differenzierung fehlt. Was die unipersonalprädikativen Formen angeht, so liegt eine privative Opposition mit dem Maskulinum als nichtmarkiertem Term vor; cf. die (allerdings kaum genutzte) Substitutionsmöglichkeit *mon frère et ma sœur > les miens*<sup>92</sup>. Wir haben hier somit analoge Verhältnisse wie bei den Nomina, Personalpronomina usw., was weiter nicht erstaunen kann, sind diese doch bis zu einem gewissen Grade mit den prädikativen Possessiva kommutabel.

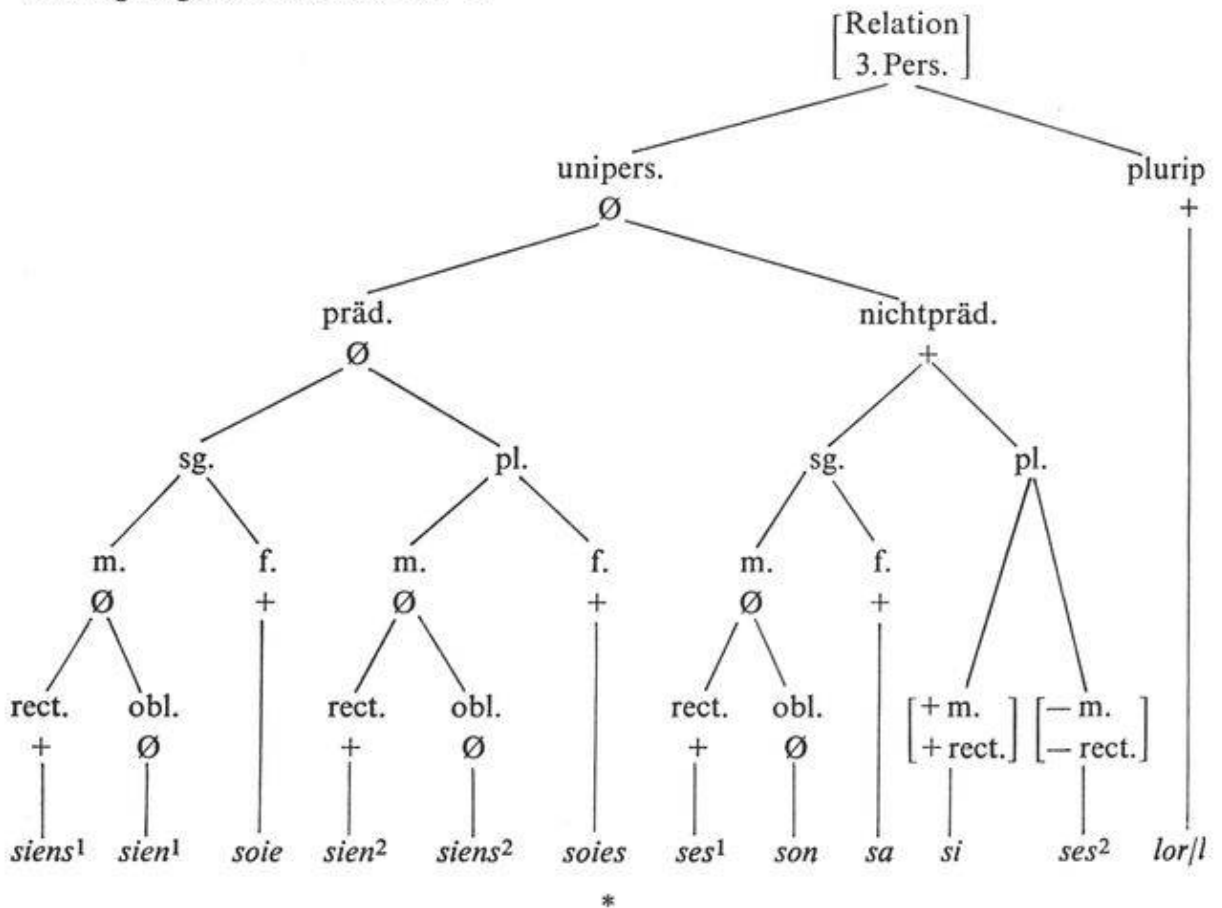
Bleibt noch die Frage nach dem Charakter des Gegensatzes *Rektus /v/ Obliquus*. Diese Opposition dürfte privativen Charakter haben, wobei der Rektus als markierter Term fungiert. Die Richtigkeit dieser Annahme wird einerseits durch die nachfolgende historische Entwicklung bestätigt, in deren Rahmen der Rektus eliminiert wird

<sup>91</sup> Auf die umstrittene Frage nach den Ursachen für diese Entwicklung wollen wir hier nicht eintreten. Für umfassende Überblicke über die Diskussion cf. vor allem TAPPOLET, *VRom. 1* (1936), 32ss. und RICKARD, *AL II* (1959), 21ss.; cf. ferner die in N 89 zitierte Literatur.

<sup>92</sup> Cf. auch die allgemeine Feststellung von RICKARD, *AL II* (1959), 122/123, wonach das Maskulinum allgemein die Tendenz hat, zu dominieren.

und nur der Obliquus überlebt: der markierte Term entfällt, und die nicht markierte Einheit bleibt als einzige Wiedergabemöglichkeit für den gesamten Anwendungsbereich, den sie – zumindest theoretisch – schon vorher abdecken konnte<sup>93</sup>. Neben diesem diachronischen Indiz gibt es auch noch ein synchronisches Argument innerhalb des Altfranzösischen, das für den markierten Charakter des Rektus spricht: überall dort wo die Opposition *Rektus* /v/ *Obliquus* beim Maskulinum nicht realisiert wird, erfolgt diese Neutralisierung zugunsten der Obliquusform (cf. z. B. *pere/pere/pere/peres* usw.). Die Einstufung des zur Diskussion stehenden Gegensatzes als privativ scheint somit plausibel und angemessen zu sein; wie meistens bei privativen Oppositionen im morphosyntaktischen Bereich ist aber auch hier die Verwendung des nichtmarkierten anstelle des markierten Terms nicht einfach frei: die Norm schreibt vielmehr die Verwendung der markierten Form vor und läßt Abweichungen (ursprünglich) nur in Sonderfällen zu.

Nach dieser ausführlichen Diskussion können wir nun das System der 3. Person in endgültiger Form darstellen<sup>94</sup>:



<sup>93</sup> Cf. zu diesem Prinzip auch WUNDERLI, *FM* 42, (1974) 345–354.

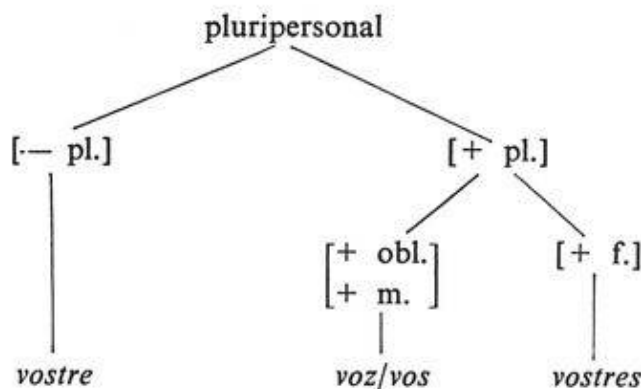
<sup>94</sup> Privative Oppositionen werden durch die Merkmale  $\emptyset$  und + für den nichtmarkierten bzw. markierten Term gekennzeichnet; bei äquipollenten Oppositionen fehlen entsprechende Zeichen.

Nach der Diskussion der Verhältnisse bei der 3. Person müssen wir noch die Verhältnisse bei der 1. und 2. Person darstellen. Was die 2. Person<sup>95</sup> angeht, so liegen die Verhältnisse bis auf wenige Punkte gleich wie im eben diskutierten Fall. Eine erste Abweichung finden wir im Bereich der Opposition *unipersonal* /v/ *pluripersonal*: da es keine den einen der beiden Oppositionsterme begünstigenden Neutralisationserscheinungen wie bei *ses/leur* gibt, läßt sich ein partizipativer Charakter nicht begründen; der Gegensatz muß somit als äquipollent eingestuft werden.

Ein zweiter Unterschied liegt darin, daß der pluripersonale Bereich bei der 2. Person nicht vollkommen undifferenziert ist. Im Gegensatz zu den Verhältnissen bei der 3. Person, wo nur eine einzige Form mit gewissen Varianten existiert (*lor, lur, leur*, etc.), haben wir im klassischen Altfranzösischen ursprünglich folgendes Formeninventar<sup>96</sup>:

vostre	vostre	⋮	vostre	vostres
vostre	voz/vos	⋮		

Dies würde bedeuten, daß *vostre* als extensive (unmarkierte) Normalform angesehen werden kann. Ihre Anwendung ist nur im Plural gewissen Einschränkungen unterworfen: für den femininen Bereich wird *vostres* gesetzt, für den Obliquus des Maskulinums *voz/vos*; in diesem letzten Fall haben wir somit eine auf einer Doppelmarkierung beruhende Ausgrenzung. Setzt man diesen Sachverhalt in ein Baumdiagramm um, so ergibt sich folgendes Bild<sup>97</sup>:



Dieses ursprüngliche System erweist sich nun allerdings als unstabil und gerät schon früh durch die Einführung eines analogischen -s im Rektus m. sg. in Bewegung; aufgrund dieser Entwicklung kommen wir bereits nicht mehr um die Annahme von

<sup>95</sup> Für das Formeninventar cf. FOERSTER, *ZRPh.* 2 (1878), 91–95; HÖRING, *Geschichte*, p. 13ss., 32ss.; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 14ss, 18ss., 37ss.; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 162/163; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40–42; usw.

<sup>96</sup> Cf. z.B. NYROP, *Grammaire historique* II, p. 388; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 163; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40; usw.

<sup>97</sup> Das Merkmal '– pl.' steht hier für 'nichtmarkiert (in bezug auf den Plural)' bzw. 'Ø'.

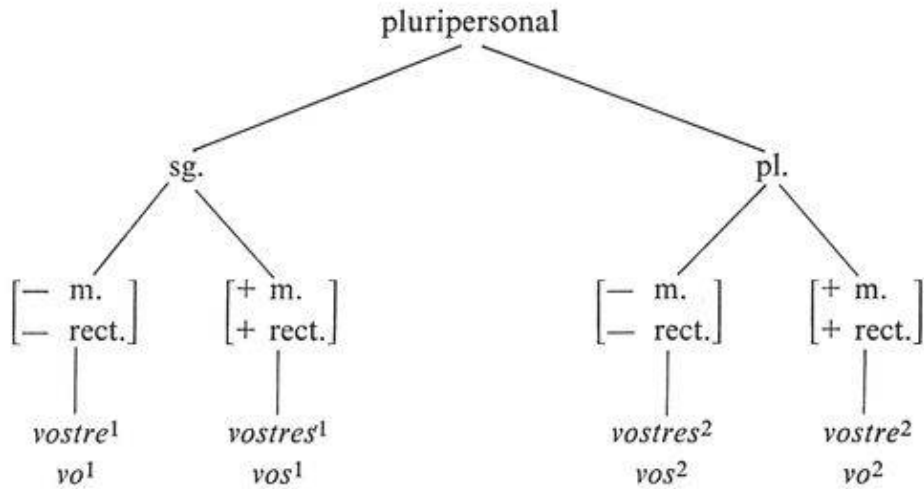
Homonymien herum. Doch damit hat es keineswegs sein Bewenden. Im Bereich des Plurals findet insofern ein Ausgleich statt, als die Form *vostres* auch in den Bereich des maskulinen Obliquus eindringt, während umgekehrt *vos* (*voz*) auch bei bzw. für Feminina gesetzt werden kann. Weiter dringen von den verkürzten Pluralformen aus analogische Kurzformen vom Typ *vos* bzw. *vo* auch in den Rest des Teilparadigmas ein. Diese Formen, die ursprünglich dialektalen Charakter haben, werden schließlich selbst in der Schriftsprache möglich, ohne sich allerdings auf die Dauer halten zu können. Sie begegnen auf jeden Fall im späteren Altfranzösischen sowohl in prädikativer wie auch in nicht-prädikativer Funktion, was uns zur Aufstellung des nachfolgenden Inventars zwingt, in dem jede Vollform eine entsprechende Kurzform neben sich hat<sup>98</sup>:

vostres	vostre		vostre	vostres
vos	vo		vo	vos
vostre	vostres			
vo	vos			

Wie im Falle von *sien/siens* (cf. oben) haben wir auch hier im maskulinen Bereich eine Kreuzklassifikation, die uns auf jeden Fall zur Annahme von jeweils zwei Homonymen bzw. Homonymenpaaren zwingt. Die Darstellung der Opposition kann jedoch nicht nach dem gleichen Muster erfolgen, da die Paare *vostre/vo* und *vostres/vos* auch noch für das Femininum Gültigkeit haben. Die undifferenzierte Darstellung des Gesamtbereichs der einen Form (*vostre/vo* oder *vostres/vos*) als nicht markiert bei gleichzeitiger Behandlung der anderen als drei markierte Sonderfälle abdeckend, bringt keine befriedigende Lösung und scheidet an kaum zu überwindenden Definitionsschwierigkeiten. Es scheint vielmehr sinnvoller und von der Beschreibung her ökonomischer zu sein, zwei gewissermaßen gleichrangige Hauptbereiche mit jeweils einem aufgrund eines Merkmalpaars ausgegrenzten Sonderbereich anzunehmen. Bei diesem Ansatz bleibt es bei zwei Homonymiepaaren (*vostres<sup>1</sup>/vos<sup>1</sup>* – *vostres<sup>2</sup>/vos<sup>2</sup>*, *vostre<sup>1</sup>/vo<sup>1</sup>* – *vostre<sup>2</sup>/vo<sup>2</sup>*), die einander so zuzuordnen sind, daß im Bereich des Singulars *vostre<sup>1</sup>/vo<sup>1</sup>* die Rolle einer genus- und kausindifferenten «Rahmenform», *vostres<sup>1</sup>/vos<sup>1</sup>* einer aufgrund der interdependenten Merkmale '+ m.' und '+ rect.' ausgesonderten Intensivform spielen, während im Plural die Rollen gerade vertauscht sind: *vostres<sup>2</sup>/vos<sup>2</sup>* stellen die «Rahmenform», *vostre<sup>2</sup>/vo<sup>2</sup>* die (gleich wie im Singular charakterisierte) Intensivform dar. In einem Baumdiagramm präsentiert sich die Situation folgendermaßen<sup>99</sup>:

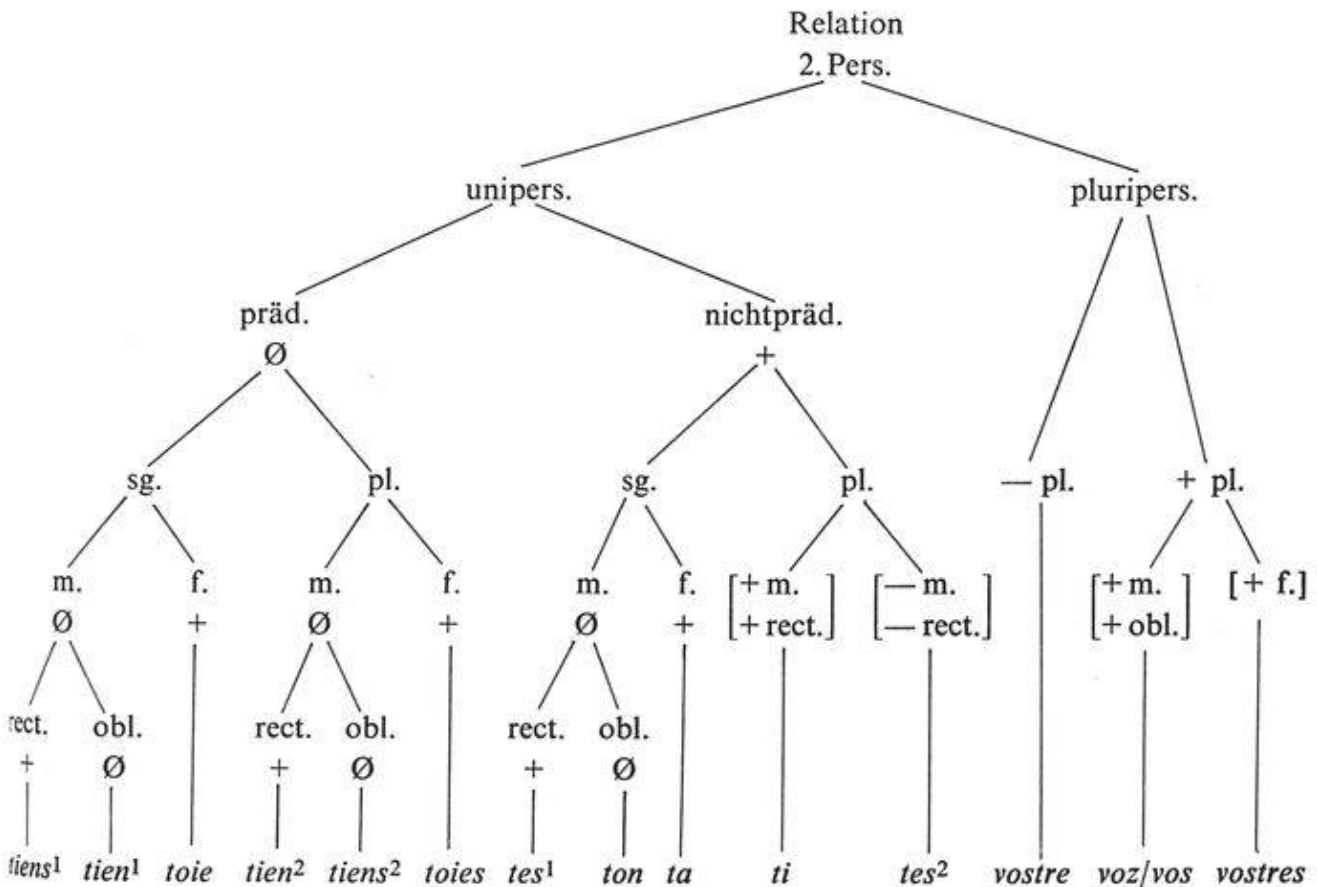
<sup>98</sup> Für Belege cf. z.B. DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 54ss.; HÖRING, *Geschichte*, p. 48ss.; NYROP, *Grammaire historique* II, p. 388/389; EBNETER, *ZRPh.* 82 (1966), 219; JANSEN-BECK, *Possessive Pronouns*, passim; ferner oben p. 54 und N 73.

<sup>99</sup> Auch hier ist [- m., - rect.] gleichbedeutend mit nichtmarkiert (Ø).



Auch hier können in der Rede die Synkretismen normalerweise aufgrund von Kontextelementen aufgelöst werden.

Wenn wir nun aufgrund der vorhergehenden Überlegungen das afr. Gesamtschema für die 2. Person aufstellen, so präsentiert sich dieses in seiner (ursprünglichen) Idealgestalt folgendermaßen:

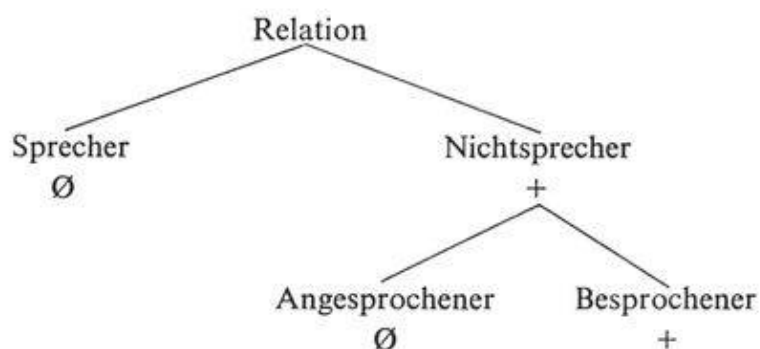


Legt man nicht die Verhältnisse im frühen, sondern im späteren Altfranzösischen zugrunde, so ist der pluripersonale Ast entsprechend dem vorhergehenden Teilschema umzugestalten.

\*

Was das Teilsystem für die 1. Person angeht, so können wir hier darauf verzichten, es gesondert darzustellen, sind die Verhältnisse doch identisch mit denen bei der 2. Person<sup>100</sup>. Argumentation und Schema bleiben sich somit gleich, abgesehen davon, daß an der Spitze der Arboreszenz '2. Pers.' durch '1. Pers.' und an ihrem Ende anlautendes *t-* bzw. *v-* der «outputs» durch *m-* bzw. *n-* ersetzt werden muß.

Es bleibt noch die Frage nach der Integration der drei an den Kommunikationspersonen orientierten Teilsystemen in ein Gesamtsystem der Possessiva: wir müssen die Doppelangabe [Relation/'Person'] an der Spitze der Arboreszenz noch entzerren. Auch hier können wir uns kurz fassen, liegen die Verhältnisse im Altfranzösischen doch genau gleich wie im Mittelfranzösischen – und diese haben wir bereits andernorts ausführlich diskutiert<sup>101</sup>. Das Integrationssystem, das den einzelnen personalen Teilsystemen übergeordnet ist, hat folgende Form<sup>102</sup>:



Die Spitzen der personalen Teilsysteme sind jeweils direkt an die betreffende Endstufe des Dachsystems anzuschließen. Auf diese Weise erhalten wir ein auf binären Entscheidungsschritten aufbauendes Gesamtsystem des altfranzösischen Possessivums, in das – soweit privative Oppositionen vorliegen – selbst schon die möglichen Neutralisierungerscheinungen einprogrammiert sind. In den meisten Fällen kann der Sprecher diese jedoch nicht nach eigenem Gutdünken nutzen: sie sind vielmehr an bestimmte Kontextbedingungen gebunden, die wir an der gegebenen Stelle diskutiert haben, auf deren Formalisierung wir hier jedoch verzichten müssen.

Düsseldorf

Peter Wunderli

<sup>100</sup> Für das Formeninventar cf. FOERSTER, *ZRPh.* 2 (1878), 91–92; HÖRING, *Geschichte*, p. 10ss., 48ss.; DITTMER, *Pronomina Possessiva*, p. 12/13, 18ss., 33ss., u. passim; FOULET, *Petite Syntaxe*, p. 162/163; MOIGNET, *Grammaire*, p. 40–41; etc.

<sup>101</sup> Cf. WUNDERLI, *Les structures du possessif en moyen français*.

<sup>102</sup> Sprecher = 1. Pers.; Angesprochener = 2. Pers.; Besprochener = 3. Person.